

Herta Maurer-Lausegger, Martina Piko-Rustia, Peter Wiesflecker (Hg.)

# Brauchtum im Wandel

Identität – Folklore – Kommerz

Tagungsband zur gleichnamigen Arbeitstagung am 17.9.2021 im  
Katholischen Bildungshaus/Katoliški dom prosvete Sodalitas in Tainach/Tinje



Herta Maurer-Lausegger, Martina Piko-Rustia,  
Peter Wiesflecker (Hg.)

**Brauchtum im Wandel**

Herta Maurer-Lausegger, Martina Piko-Rustia,  
Peter Wiesflecker (Hg.)

# Brauchtum im Wandel

Identität – Folklore – Kommerz

Tagungsband zur gleichnamigen Arbeitstagung am  
17.9.2021 im Katholischen Bildungshaus / Katoliški  
dom prosvete Sodalitas in Tainach/Tinje

Herta Maurer-Lausegger, Martina Piko-Rustia,  
Peter Wiesflecker (Hg.)

## Brauchtum im Wandel

Identität – Folklore – Kommerz

Tagungsband zur gleichnamigen Arbeitstagung am 17.9.2021  
im Katholischen Bildungshaus / Katoliški dom prosvete  
Sodalitas in Tainach/Tinje

Tagungsorganisation: Jože Kopeinig, Sodalitas

Redaktion: Herta Maurer-Lausegger, Martina Piko-Rustia,  
Peter Wiesflecker

Lektorat: Michaela Strecker

Lektorat der slowenischen Resümees: Irena Destovnik

Übersetzung ins Slowenische: Martina Piko-Rustia, Herta Maurer-  
Lausegger

Umschlaggestaltung: ilab.at crossmedia (Foto: H. M-L., 3. 7. 2022,  
Tanzpaar auf dem Foto: Eva Gugg und Patrick Frank)

© bei den Autor/inn/en der Beiträge

Herausgebende Institutionen:

Slowenisches Volkskundeeinstitut Urban Jarnik/Slovenski narodopisni  
inštitut Urban Jarnik, Klagenfurt/Celovec

Katholisches Bildungshaus / Katoliški dom prosvete Sodalitas, Tainach/  
Tinje

Verlag, Gestaltung und Druck: Hermagoras Verein / Mohorjeva družba,  
Klagenfurt/Celovec – Ljubljana/Laibach – Wien/Dunaj, 2022

ISBN 978-3-7086-1263-8

Veröffentlicht mit Unterstützung von:

 Bundesministerium  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung    LAND  KÄRNTEN     Bundeskanzleramt  
Kultur

 REPUBLIKA SLOVENIJA  
URAD VLADE RS ZA SLOVENCE V ZAMEJSTVU IN PO SVETU

Gedruckt mit Unterstützung von: LAND  KÄRNTEN

**Volksgruppenbüro**  
Biro za narodno skupnost

## Inhaltsverzeichnis

Grußwort – Erinnern und Verstehen ( <i>Landeshauptmann Peter Kaiser</i> ) .....	7
Vorwort ( <i>Jože Kopeinig</i> ) .....	9
Einleitung / Uvod ( <i>Herta Maurer-Lausegger, Martina Piko-Rustia, Peter Wiesflecker</i> ) .....	11
<i>Peter Wiesflecker</i> : Brauchtum und regionale Identität am Beispiel des Unteren Gailtales .....	21
<i>Herta Maurer-Lausegger</i> : Das Volkslied als Begleiter des Brauchtumslebens im gemischtsprachigen Unteren Gailtal in Kärnten .....	69
<i>Martina Piko-Rustia</i> : Brauchtum und Sprache – Sprachliche Überlieferungen im Kontext geschichtlicher Veränderungen im südlichen Kärnten .....	147
<i>Sabine Buchwald</i> : Tradition – Bewahrung, Auslese oder Wertewandel am Beispiel von Texten zum Bleiburger Wiesenmarkt .....	217
<i>Daniel Wutti</i> : Brauchtum, Erinnerungskultur und (inter)kulturelles Lernen .....	243
<i>Michael Aichholzer</i> : Was lernen wir vom Brauchtum? Vom schwierigen Verhältnis der Erwachsenenbildung zu Bräuchen .....	261
Autor/inn/en .....	286

## Grußwort

### Erinnern und Verstehen

Die Pflege des Brauchtums und seine Rezeption bezeichnen nicht nur den Stellenwert, den die Tradition innerhalb einer Gemeinschaft einnimmt, sie sagen auch viel über die Bereitschaft zur kritischen Reflexion und Verortung überbrachter Werte in einer – rasanten Umwälzungen ausgesetzten – demokratischen Gesellschaft aus. Der vorliegende Band darf daher auch unter Berücksichtigung dieser Aspekte gelesen werden, ist aber, davon abgesehen, aus weiteren positiv stimmenden Gründen zu begrüßen: Zum einen ist er ein Beleg dafür, dass die Covid-Pandemie zwar auch das kulturelle und intellektuelle Leben in unserem Land beeinflusst hat, es aber nicht zum Erliegen bringen konnte.

Die für März 2020 angesetzte Veranstaltung zum Thema „Brauchtum im Wandel“ musste zwar abgesagt werden, wurde ein Jahr später aber nachgeholt und erbrachte in lebhaftem Austausch von Vertreterinnen und Vertretern weit gefasster Wissenschaftsgebiete aufschlussreiche Erkenntnisse, deren Sukkus nun hier gesammelt vorliegt. Für diesen herausragenden Beweis gelebter Resilienz in bestem Gemeinschaftssinn sei allen Verantwortlichen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der daran beteiligten Bildungsinstitute und dem Hermagoras-Verein/Mohorjeva družba, besonders aber allen Autorinnen und Autoren sowie allen Beteiligten am Zustandekommen dieses Werkes herzlich gedankt.

Es ist auch ein weiterer Beleg für das – über Jahrhunderte gewachsene – reichhaltige kulturelle Erbe unseres Landes, das seine eindrucksvolle Gestaltungskraft seit jeher aus der Mehr-

sprachigkeit geschöpft hat. Der Erhalt der slowenischen Landessprache, die sich vor allem über weite Zeitläufte des 20. Jahrhunderts erheblichem Assimilationsdruck ausgesetzt sah, war und ist zu keinem geringen Teil solchen Publikationen und der sie ermöglichenden wissenschaftlichen Basisarbeit zu verdanken. Das wird sowohl in unserem Land als auch auf internationaler Ebene äußerst positiv aufgenommen, wie beispielsweise die in den letzten Jahren erfolgten Aufnahmen der „Slowenischen Flur- und Hofnamen in Kärnten“ und der „Untergailtaler Kirchtagsbräuche und der Untergailtaler Tracht/Ziljski žegen in ziljska noša“ in das nationale Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO beweisen.

Wie wir miteinander umgehen, hängt zu einem gewissen Grad auch davon ab, wie wir mit unseren erinnerten Traditionen umgehen, ob und wie wir unsere Bräuche leben, welche Lieder wir singen, ob wir unsere Gesänge, Tänze, weltliche und kirchliche Feste noch verstehen und begreifen, was sie uns über damals und heute zu sagen haben. Sie dienen nicht nur Vergangenen, sondern auch uns, um einander besser zu verstehen. Das ist in Zeiten wie diesen nicht wenig, sondern mehr als genug, um zuversichtlicher in die Zukunft zu blicken.

Dr. Peter Kaiser

*Landeshauptmann von Kärnten*

## Vorwort

Jede Gemeinschaft hat ihre Bräuche, die Lebensabschnitte und Lebenswenden begleiten. Religiöse Sehnsüchte erfahren dabei nicht selten eine Deutung und geben Raum und Blick für mystische Ahnungen frei, die in unsere postmoderne Zeit nicht zu passen scheinen, jedoch an das uns Menschen innewohnende Grundbedürfnis nach Begleitung durch eine Transzendenz erinnern.

Jedes Volk pflegt seine Tradition und den kulturellen Reichtum seiner Bräuche. In ihnen offenbaren sich, ebenso wie in der Sprache, der Musik oder der darstellenden Kunst, Identitätsmerkmale und Unterschiede gleichermaßen. Kleidung, Ernährung, das Liedgut, der Tanz oder die Art und Weise, wie Feste gefeiert werden, machen jedes Volk unverwechselbar und einzigartig. Das Brauchtum und seine Überlieferung bereichern dank ihrer Vielfalt und gleichen einem faszinierend-facettenreichen Mosaikbild.

Als ich vor einigen Jahren in Kanada slowenische Emigrant/inn/en besuchte, konnte ich bei den Jugendlichen feststellen, dass sie zwar fast kein Wort mehr in Slowenisch sprachen, aber mit Stolz sagten, sie seien Slowenen. Das Brauchtum, das sie zu Hause von ihren Eltern und Großeltern noch praktizierend miterlebt hatten, war gleichsam der Bodensatz ihrer nationalen Identität.

Auch in der heutigen digitalen, globalen und nivellierenden Welt kennt der Mensch die Sehnsucht nach Einheit und Zugehörigkeit, nach gemeinschafts- und identitätsstiftenden Werten. Das Brauchtum wird dabei zum nachhaltigen ‚Humusboden‘.

Brauchtum lebt von der Authentizität, es verliert seine Seele, wenn es zur Folklore oder sogar zum Kommerz herabgestuft

wird und dadurch nur noch schmückendes Beiwerk am Desertteller flacher Unterhaltung ist.

Brauchtum ist die Wiege jeglicher kulturellen Entfaltung einer Region, eines jeden Volkes und es kann auch entwurzelten Menschen eine geistig-kulturelle Heimat, ein ‚Zuhause‘, bieten.

Im „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupery lesen wir: „Es muss feste Bräuche geben, dass ein Tag anders ist als der andere“. Unser Alltag wäre tatsächlich ermüdend und belastend, gäbe es nicht diese Perspektive! Sie ist gut mit einem Fluss zu vergleichen. Dank der Unterbrechungen des Alltags durch Fest und Brauchtum wird der ‚Fluss‘ des Lebens gestaut. Das Wasser bekommt damit neue Kraft und kann neue Energie erzeugen.

Jože Kopeinig  
*Sodalitas*

## Einleitung

Der vorliegende Band beinhaltet die zum Teil wesentlich erweiterten Vorträge einer Arbeitstagung, die am 17. September 2021 im Katholischen Bildungshaus Sodalitas in Tainach/Tinje stattfand. Die Initiative, sich im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung mit der Thematik von „Brauchtum im Wandel“ im Spannungsfeld von Identität, Folklore und Kommerz auseinanderzusetzen, war von Rektor Jože Kopeinig ausgegangen. Er hatte eine solche Tagung 2019 angeregt und sie wurde in der Folge für Ende März 2020 angesetzt. Der erste Lockdown sollte ihre Abhaltung verhindern, und auch ein zweiter, für Herbst 2020 geplanter Termin, war aufgrund der pandemiebedingten Beschränkungen dieser Zeit nicht möglich, sodass die Veranstaltung erst Mitte September 2021 im Rahmen einer „Arbeitstagung“ stattfinden konnte.

Von Anfang an sollte sich die Veranstaltung an einen breiten Rezipient/inn/enkreis richten. Gedacht war nicht nur an Vertreter/innen aus den wissenschaftlichen Disziplinen der Ethnologie, Geschichtswissenschaft, Musik- und Brauchtumsforschung, sondern insbesondere auch an Mitarbeiter/innen von Kultur- und Bildungsinstitutionen im Bereich der Erwachsenen- und Volksbildung und ebenso an Pädagog/inn/en in den Grund- und weiterführenden Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

Angeregt durch die in den letzten Jahren durch die österreichische UNESCO-Kommission erfolgten Aufnahmen der „*Slovenischen Flur- und Hofnamen in Kärnten*“ sowie der „*Untergailtaler Kirchtagsbräuche und der Untergailtaler Tracht / Ziljski žegen in ziljska noša*“ in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der Österreichischen UNESCO-Kommission, war es das Ziel der Tagung, über die Herausforderungen auf dem

Gebiet der Brauchtumpflege und der Tradierung von Brauchtum zu reflektieren, eingebunden in die konkrete und spezifische Situation in Südkärnten. Die Veranstaltung und der aus ihr hervorgegangene Tagungsband sind daher auch als später Beitrag zum Kärntner Jubiläums- und Gedenkjahr 1920/2020 zu verstehen.

Ebenso wie die Tagung ist auch der vorliegende Band interdisziplinär ausgerichtet und institutionell durchmischt. Neuerlich sollen insbesondere Aspekte, Möglichkeiten und Schwierigkeiten bei der Vermittlung lokalen und regionalen Kulturgutes im Rahmen interkultureller Begegnungen thematisiert werden.

Die Publikation eröffnet der Beitrag „*Brauchtum und regionale Identität am Beispiel des Unteren Gailtales*“ des Historikers und Archivars Peter Wiesflecker. Das Brauchtum des gemischt-sprachigen Unteren Gailtales hat seit dem frühen 19. Jahrhundert breite Beachtung gefunden. Der Beitrag nimmt nicht nur die wissenschaftliche Forschung und deren Rezeption aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick, sondern beleuchtet auch die Bedeutung des Brauchtums für die regionale Identität. Er versteht sich nicht nur als historische Zusammenschau und Rezeptionsgeschichte, sondern auch als „Werkstätten- und Erfahrungsbericht“ aus fast drei Jahrzehnten wissenschaftlicher Forschung sowie Kultur- und Geschichtsvermittlung in der Region. Bewusst wurden daher (persönliche) Erfahrungen aus der Kulturarbeit vor Ort und aus bemerkenswerten und durchaus beispielgebenden Kulturprojekten, die das weite und mitunter disparate Feld von regionaler Geschichte, Volkskunde, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte umfassten, einbezogen.

Ebenfalls in das Untere Gailtal führt der Beitrag „*Das Volkslied als Begleiter des Brauchtumslebens im gemischt-sprachigen Unteren Gailtal in Kärnten*“ von Herta Maurer-Lausegger. Die Autorin wirkte von 1984–2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slawistik der Universität Klagenfurt und ist auch nach ihrem Übertritt in den Ruhestand als Lehrbeauftragte an dieser Institution tätig. Die Region, die die Slawistin und Kulturwissenschaftlerin in den Blick nimmt, bezeichnet sie als ein

Gebiet im Schnittpunkt europäischer Sprachen und Kulturen. Es liegt im äußersten Westen des autochthonen zwei- bzw. gemischt-sprachigen Gebietes Kärntens und ist seit jeher von kultureller Vielfalt, altüberlieferten Bräuchen und dem damit verbundenen Liedgut, aber auch von starkem Lokal- bzw. Regionalbewusstsein geprägt. Im Unteren Gailtal haben sich Volksbräuche und zahlreiche Versionen von Volks- und Brauchtumsliedern in slowenischer und deutscher Sprache erhalten, die in neuerer Zeit, wie das Brauchtumsleben selbst, zunehmend Transformationsprozessen unterliegen. Im Beitrag werden – nach einer Einführung in das slowenische und deutsche Volkslied in Kärnten – die Untergailtaler Brauchtums-, Kirchtags- und Gesellschaftslieder in ihren lokalen Varianten vor- und dargestellt, insbesondere der Lindentanz „*Prvi rej*“ und die Kirchtagsmusik als Teil des Kirchtagsbrauchtums sowie das nachweihnachtliche „Kaleda“-Brauchtum. In diese Umschau auf das Liedgut der Region werden auch Untergailtaler Liedersammlungen sowie das sog. „Wildsingen“ einbezogen und in ihrer Bedeutung für Überlieferung und Identität behandelt.

Die Ethnologin und Slawistin Martina Piko-Rustia, seit 1997 wissenschaftliche Leiterin des Slowenischen Volkskundeeinstituts Urban Jarnik/Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik in Klagenfurt/Celovec, widmet sich dem breiten Themenfeld von „*Brauchtum und Sprache – Sprachliche Überlieferungen im Kontext geschichtlicher Veränderungen im südlichen Kärnten*“. Sie untersucht in ihrem Beitrag den Brauchtumswandel und die sprachlichen Veränderungen im Spiegel geschichtlicher Entwicklungen in diesem Teil Kärntens. Das Brauchtumsleben im zweisprachigen Gebiet wurde u. a. durch den nationalen Differenzierungsprozess, aber auch durch historische Einschnitte im 20. Jahrhundert geprägt. Als Marksteine nennt die Autorin nicht nur die Ereignisse in den Jahren zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs bis hin zur Volksabstimmung/Plebiszit 1920, der Zwischenkriegs- und NS-Zeit, sondern auch die Jahrzehnte nach 1945 bis hin zur europäischen Einigung. Slowenische Überlieferungen standen dabei im Spannungsfeld zwischen

Assimilation und Bewahrung. Das große Interesse an Brauchtumsüberlieferung regte in Kärnten zu einer intensiven, wenn gleich durchaus unterschiedlich intendierten Sammeltätigkeit in beiden Landessprachen an. Es entstanden dadurch zahlreiche sprachliche Dokumentationen zum Kärntner Brauchtum, die heute eine wertvolle Quelle für die Weitergabe des überlieferten Kulturgutes darstellen.

Eine der prominentesten (nicht nur) Brauchtumsveranstaltungen Unterkärntens nimmt Sabine Buchwald in den Blick. Nach ihrer Tätigkeit als Pädagogin im Primar- und Sekundarstufenbereich ist sie nunmehr Professorin am Institut für Mehrsprachigkeit und Transkulturelle Bildung der Pädagogischen Hochschule Kärnten / Viktor Frankl Hochschule. In ihrem Beitrag „*Tradition – Bewahrung, Auslese oder Wertewandel am Beispiel von Texten zum Bleiburger Wiesenmarkt*“ widmet sie sich schriftlichen Quellen über die Abhaltung dieser seit mehr als 600 Jahren stattfindenden Veranstaltung. Sie hinterfragt Ursachen für die Veränderung der Überlieferungen, die Bedingungen von Neuerungen und die langfristige Wirkung des Wandels im Marktgeschehen. Gegenstand ihres Forschungsinteresses sind Fragen der Bewahrung von Brauchtum als Pflicht, geschichtliche Ereignisse in den Erinnerungen von Zeitzeugen, die Nachzeichnung von Traditionen in Zeiten politischer Umbrüche und mögliche grundlegende Neuausrichtungen.

Daniel Wutti ist ebenfalls im Bereich der Pädagog/inn/en-ausbildung als Professor am Institut für Mehrsprachigkeit und Transkulturelle Bildung tätig. Er zeigt in seinem Beitrag die Wechselbeziehungen und Möglichkeiten von „*Brauchtum, Erinnerungskultur und (inter)kulturellem Lernen*“ auf, denn Brauchtum und Tradition tragen einerseits zum Zugehörigkeitsgefühl bei, können aber auch ausschließen und ausgrenzen. Für ihn liegen Wert und Bedeutung von Brauchtum und Tradition für eine multiperspektivische, zukunftsgerichtete Pädagogik der Gegenwart weniger im „kulturellen Lernen“, im Sinn eines „Lernens“ über Brauchtum und Tradition einer Kultur in einer Region, sondern vielmehr im Lernen „über“ Kulturen.

Tradition, Brauchtum, Erinnerungskultur und Identität sollten nicht unreflektiert perpetuiert, sondern in einem multiperspektivischen Kontext kritisch betrachtet werden.

Den Band beschließt der Beitrag „*Was lernen wir vom Brauchtum? Vom schwierigen Verhältnis der Erwachsenenbildung zu Bräuchen*“. Er stammt von Michael Aichholzer, dem Geschäftsführer des Kärntner Bildungswerks. Der Autor stützt sich in seiner Reflexion auf seine langjährige Arbeitserfahrung in dieser Institution, einer gemeinnützigen Einrichtung der allgemeinen Erwachsenenbildung, in der Brauchtum immer eine bedeutende Rolle gespielt hat. Er kommt zum Schluss, dass Brauchtum umfassende (Lern-)Beiträge für das individuelle Lebensglück, für berufliche Herausforderungen, die soziale Anerkennung und die soziale Einbettung von Menschen leistet.

Die Herausgeber/innen sind einer Reihe von Personen zu großem Dank verpflichtet. Im Besonderen gilt dies für Mag.<sup>a</sup> Michaela Strecker, die die einzelnen Beiträge gleichermaßen umsichtig wie mit großer Akkuratess lektorierte. Nicht minder groß ist der Dank, den sie dem Rektor des Katholischen Bildungshauses Sodalitas in Tainach/Tinje, Jože Kopeinig, für die Anregung zur Tagung und deren Ausrichtung schulden. Mit der ihm eigenen charmanten Hartnäckigkeit hat er zudem die Verschriftlichung der Vorträge immer wieder eingefordert. Dem Hermagoras-Verlag/Mohorjeva založba und hier v. a. – Chefredakteur Mag. Hanzi Filipič – ist für die Aufnahme in das Verlagsprogramm und nicht zuletzt auch für seine Geduld in der Endphase von Schlussredaktion und beginnender Drucklegung herzlich zu danken. Ein herzlicher Dank gilt auch dem Volksgruppenbüro des Landes Kärnten, das die Tagung und den Tagungsband mit einer Sonderförderung unterstützt hat.

Klagenfurt, im September 2022

Herta Maurer-Lausegger  
Martina Piko-Rustia  
Peter Wiesflecker

## Uvod

Pričujoči zbornik prinaša deloma bistveno razširjena predavanja z delovnega posveta, ki smo ga 17. septembra 2021 izvedli v Katoliškem domu prosvete v Tinjah. Pobudnik strokovnega srečanja, ki naj bi bilo posvečeno spreminjanju običajev v „razponu“ identitete, folklore in komercialnosti, je bil leta 2019 rektor Jože Kopeinig; prireditvev je bila načrtovana za konec meseca marca 2020. Izvedbo prireditve je preprečil prvi *lockdown*, pa tudi ob drugem terminu, napovedanem za jesen 2020, posvet zaradi predpisov, sprejetih za preprečevanje širjenja pandemije, ni bil izvedljiv. „Delovni posvet“ smo v manjšem krogu izvedli šele sredi septembra 2021. Od vsega začetka smo načrtovali, da naj bi prireditvev nagovorila širok krog ljudi. Sodelovali naj ne bi samo etnologi, preučevalci zgodovinskih ved, glasbe ter raziskovalke in raziskovalci šeg in navad, temveč tudi predstavniki kulturnih in izobraževalnih ustanov s področja izobraževanja odraslih in ljudskega izobraževanja. Pritegnili naj bi tudi pedagoginje in pedagoge osnovnih in višjih ter drugih izobraževalnih ustanov.

V zadnjih letih je Avstrijska Unescova komisija na seznam nesnovne kulturne dediščine vpisala enoto „*Slowenische Flur- und Hofnamen in Kärnten*“ (Slovenska ledinska in hišna imena na Koroškem), kot prvi dvojezični element pa enoto „*Untergailtaler Kirchtagsbräuche und Untergailtaler Tracht / Ziljski žegen in ziljska noša*“. To je spodbudilo organizacijo posveta s ciljem izraziti izzive pri ohranjanju šeg in navad, vpletenih v konkretni in specifični položaj na južnem Koroškem. Prireditvev in spremljajoči zbornik prispevkov sta neke vrste zakasneli prispevek h koroškemu jubilejnemu in spominskemu letu 1920/2020.

Tako kot je bil posvet, je tudi zbornik s prispevki raznih institucij, interdisciplinaren. Ponovno se ukvarja predvsem z vidiki, možnostmi in s težavami pri posredovanju lokalne in regionalne kulturne dediščine na osnovi interkulturnih srečanj.

Prvi prispevek v zborniku z naslovom „*Brauchtum und regionale Identität am Beispiel des Unteren Gailtales*“ (Običaji in regionalna identiteta na primeru Spodnje Ziljske doline) je prispeval zgodovinar in arhivar Peter Wiesflecker. Običaji jezikovno mešane Spodnje Ziljske doline že od zgodnjega 19. stoletja vzbujajo veliko pozornosti. Avtor ne obravnava le znanstvenih raziskav in njihove recepcije, temveč osvetljuje tudi pomen običajev za regionalno identiteto. Prispevek ne podaja le zgodovinskega pregleda o razvoju običajev in zgodovinskega pregleda njihovih recepcij, temveč je hkrati tudi poročilo o avtorjevem delu in izkušnjah v skoraj treh desetletjih znanstvenega raziskovanja in posredovanja regionalnih kulturnih in zgodovinskih vsebin. Zato zavestno vključuje (osebne) izkušnje s kulturnim delom na lokalni ravni in z zglednimi kulturnimi projekti, ki so vključevali široko in včasih nasprotujoče si področje regionalne zgodovine, etnologije ter kulturne, socialne in gospodarske zgodovine.

Na območje Spodnje Zilje nas vodi tudi prispevek Herte Maurer-Lausegger z naslovom „*Das Volkslied als Begleiter des Brauchtumslebens im gemischtsprachigen Unteren Gailtal in Kärnten*“ (Ljudska pesem kot spremljevalka obrednega življenja v Spodnji Ziljski dolini na Koroškem). Avtorica je bila med letoma 1984 in 2019 znanstvena sodelavka Inštituta za slavistiko Univerze v Celovcu, na katerem predava tudi po upokojitvi. Slavistka in kulturologinja obravnavano regijo imenuje stičišče treh evropskih jezikov in kultur. Območje se nahaja na zahodu avtohtonega dvojezičnega oz. jezikovno mešanega območja Koroške, ki ga od nekdanj odlikujejo kulturna raznolikost, običaji iz davnega izročila in z njim povezane pesmi, hkrati pa območje močno zaznamuje tudi lokalna in regionalna ozaveščenost (identiteta). Na Spodnji Zilji so se ohranili ljudski običaji in številne variante ljudskih in obrednih pesmi v slovenskem in nemškem jeziku, ki so v novejšem času, tako kot običaji sami, vse bolj podvržene transformaciji. Avtorica po uvodni razpravi o slovenski in nemški ljudski pesmi na Koroškem obravnava obredne, žegnanjske in družabne pesmi z njihovimi lokalnimi variantami. Posebno pozornost posveča „prvemu reju“ pod lipo

in glasbi kot pomembnem sestavnem delu ziljskega žegna ter običaju „kalede“ v pobožnem času. V preglednem članku, v katerem opozarja na pesemsko izročilo v spodnjeziljski regiji, predstavlja tudi pesemske zbirke in t. i. „petje potujočih pevcev“ („*Wildsänger*“), kjer še zlasti poudarja njihov pomen za izročilo in identiteto.

Etnologinja in slavistka Martina Piko-Rustia, ki je od leta 1997 znanstvena vodja Slovenskega narodopisnega inštituta Urban Jarnik v Celovcu, se posveča široki temi „*Brauchtum und Sprache – Sprachliche Überlieferungen im Kontext geschichtlicher Veränderungen im südlichen Kärnten*“ (Jezik in izročilo – jezikovno izročilo v kontekstu zgodovinskega razvoja na območju južne Koroške). V članku obravnava spreminjanje običajev in jezika v zrcalu zgodovinskega razvoja tega dela Koroške. Na izvajanje šeg in navad so na dvojezičnem območju med drugim vplivali narodnostna diferenciacija in zgodovinski mejniki v 20. stoletju. Kot posebne mejnike avtorica navaja čas od konca prve svetovne vojne do plebiscita 1920, medvojno obdobje in čas nacizma ter obdobje po drugi svetovni vojni do evropskega združenja. Slovensko izročilo se je v tem obdobju razvijalo v razponu med asimilacijo in ohranjanjem. Veliko zanimanje za izročilo šeg in navad pa je na Koroškem spodbudilo – čeprav z različnimi nameni – intenzivno zbiranje gradiva v obeh deželnih jezikih. Tako so o običajih na Koroškem nastale številne dokumentacije, ki so danes pomemben vir za predajanja tega kulturnega izročila.

Najbolj vidno ljudsko (in ne samo ljudsko) slavje na spodnjem Koroškem, s katerim so povezane tudi šege in navade, je „pliberški jormak“, ki ga osvetljuje Sabina Buchwald. Sprva je kot pedagoginja delovala na primarni in sekundarni šolski stopnji, sedaj pa je profesorica na Inštitutu za večjezičnost in transkulturno izobraževanje na Pedagoški visoki šoli v Celovcu / Viktor Frankl Hochschule. V prispevku „*Tradition – Bewahrung, Auslese oder Wertewandel am Beispiel von Texten zum Bleiburger Wiesenmarkt*“ (Tradicija – ohranjanje, izbira ali sprememba vrednot ob primeru besedil o pliberškem jormaku)

se posveča izvedbi te več kot 600 let stare prireditve. Sprašuje se o vzrokih spreminjanja izročila, pogojih za uvajanje novosti in daljnoročnem učinku sprememb na sejmsko dogajanje. Predmet njenega raziskovalnega interesa so ohranjanje običajev kot obveznost, zgodovinski dogodki v spominih prič časa, naknadno ponazarjanje tradicij iz časov političnih preobratov ter možne nove usmeritve.

Z izobraževanjem pedagoginj in pedagogov se ukvarja tudi Daniel Wutti, profesor na Inštitutu za večjezičnost in transkulturno izobraževanje na Pedagoški visoki šoli v Celovcu. V svojem prispevku z naslovom „*Brauchtum, Erinnerungskultur und (inter)kulturelles Lernen*“ (Izročilo, kultura spominjanja in [med]kulturno učenje) ugotavlja, da običaji in tradicija lahko prispevajo k občutku povezanosti, lahko pa delujejo tudi izključujoče in razmejitveno. Avtor vrednost ter pomen običajev in tradicij za v prihodnost usmerjeno pedagogiko, ki upošteva več vidikov, ne zaznava toliko v učenju o običajih in tradiciji kot o učenju o regionalni kulturi, temveč predvsem v učenju „o kulturah“. Znanja o obstoječih tradicijah, običajih in kulturi spominjanja v šolskem in širšem pedagoškem kontekstu ne bi smeli nekritično ponavljati, temveč bi ga morali z učenkami in učenci obravnavati kritično in z upoštevanjem različnih vidikov.

Zbornik zaključuje prispevek z naslovom „*Was lernen wir vom Brauchtum? Vom schwierigen Verhältnis der Erwachsenenbildung zu Bräuchen*“ (Kaj nas naučijo običaji? O težavnem razmerju med izobraževanjem odraslih in običaji). Prispeval ga je Michael Aichholzer, poslovodja koroške izobraževalne ustanove Kärntner Bildungswerk. Avtor se v prispevku osredotoča na svoje dolgoletne delovne izkušnje v ustanovi za izobraževanje odraslih, kjer so imeli običaji vedno pomembno mesto. Po njegovem mnenju izvajanje šeg in navad pomembno prispeva tako k posameznikovemu življenjskemu zadovoljstvu in poklicnim izzivom kot družbenemu ugledu in vključevanju.

Izdajateljici in izdajatelj zbornika se zahvaljujemo številnim osebam, ki so omogočile izvedbo posveta in izdajo zbornika. Še zlasti mag. Michaeli Strecker, ki je posamezne prispevke obzirno

in spretno lektorirala. Nič manjšo zahvalo ne izrekamo rektorju Katoliškega doma prosvete Sodalitas v Tinjah, Jožetu Kopeinigu, pobudniku posveta, ki je s svojo prijazno vztrajnostjo dosegel, da so vsi avtorji/ice pravočasno oddali svoje pisne prispevke. Hvala tudi Mohorjevi družbi, da je zbornik sprejela v svoj založniški program, njenemu glavnemu uredniku, mag. Hanziju Filipiču, pa za njegovo potrpljenje v zaključni intenzivni fazi redakcijskega dela pred tiskom. Za posebno finančno podporo se zahvaljujemo tudi Biroju za slovensko narodno skupnost pri Koroški deželni vladi.

Celovec, septembra 2022

Herta Maurer-Lausegger  
Martina Piko-Rustia  
Peter Wiesflecker



Österreichische UNESCO-Kommission  
Immaterielles Kulturerbe/Nationales Verzeichnis

Slowenische Flur- und Hofnamen  
in Kärnten  
anerkannt 2010



Österreichische UNESCO-Kommission  
Immaterielles Kulturerbe/Nationales Verzeichnis

Untergaitaler Kirchtagsbräuche und Untergaitaler  
Tracht / Ziljski žegen in ziljska noša  
anerkannt 2018

[www.unesco.at](http://www.unesco.at)

## Brauchtum und regionale Identität am Beispiel des Unteren Gailtales

*Peter Wiesflecker*

*„Wie vor Jahrhunderten halten sie ihre feierlichen Hochzeitszüge, ...  
tummeln sich am Kirchtagsfeste die kräftigen Burschen auf ihren Rossen  
und wetteifern im ‚Kufenstechen‘ an körperlicher Kraft und Gewandtheit;  
das Mädchen ... reicht ... die Hand zum Tanz unter der Linde des Dorfes.“<sup>1</sup>*

### Synopsis

*Das Brauchtum des gemischtsprachigen Unteren Gailtales hat seit dem frühen 19. Jahrhundert breite Beachtung gefunden. Der vorliegende Beitrag nimmt nicht nur die wissenschaftliche Forschung und deren Rezeption aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick, sondern beleuchtet auch die Bedeutung des Brauchtums für die regionale Identität. Er versteht sich jedoch nicht nur als historische Zusammenschau, sondern auch als „Werkstätten- und Erfahrungsbericht“ aus fast drei Jahrzehnten wissenschaftlicher Forschung sowie Kultur- und Geschichtsvermittlung in der Region. Bewusst wurden daher (persönliche) Erfahrungen aus der Kulturarbeit vor Ort und aus bemerkenswerten und in durchaus beispielgebenden Kulturprojekten, die das weite und mitunter disparate Feld von regionaler Geschichte, Volkskunde, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte umfassten, einbezogen.*

### Schlüsselwörter

*Brauchtum, Volkskunde, Liedgut, Alltagskultur, Kulturarbeit, Kulturvermittlung, Zweisprachigkeit, Identität, Geschichtsforschung, Geschichtsvermittlung, Unteres Gailtal*

<sup>1</sup> Kaiserreise (1856: 43).

## 1 Einleitung

Das Brauchtum des gemischtsprachigen Unteren Gailtales hat seit dem frühen 19. Jahrhundert in verschiedenster Weise, in Summe jedoch überaus breite Beachtung gefunden. Der vorliegende Beitrag nimmt nicht nur die wissenschaftliche Forschung und deren Rezeption aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick, sondern auch die Bedeutung des Brauchtums für die regionale Identität.

Er versteht sich jedoch nicht nur als historische Zusammenschau, sondern auch als ‚Werkstätten- und Erfahrungsbericht‘ aus fast drei Jahrzehnten wissenschaftlicher Forschung sowie Kultur- und Geschichtsvermittlung in der Region. Bewusst wurden daher (persönliche) Erfahrungen aus der Kulturarbeit vor Ort und aus bemerkenswerten und in manchen durchaus beispielgebenden Kulturprojekten, die das weite und mitunter disparate Feld von regionaler Geschichte, Volkskunde, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte umfassten, einbezogen.

Brauchtum lebt vom Vollzug. Es ist wie die Gesellschaft, in der es praktiziert wird und die es durch „*rites de passage*“ (Genep 2005) begleitet, Prozessen der Transformation unterworfen. Die seit zwei Jahrhunderten gut dokumentierte Brauchtumslandschaft des Unteren Gailtales zeigt daher sowohl ungebrochene Traditionen als auch unterschiedlichste Transformations- und Adaptionenprozesse. Der Bogen spannt sich hier vom ununterbrochenen Vollzug, über (zeitbedingte) Unterbrechungen, Adaptionen, Transformationen und Entkoppelungen, Wieder- und Neuaufnahmen von Elementen bis hin zum teilweisen oder gänzlichen Abkommen von Bräuchen, die für das 19. Jahrhundert noch dokumentiert sind.

Begleitet war diese Entwicklung durch den nationalen und sozialen Differenzierungsprozess, der das Untere Gailtal seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erfasst hatte.<sup>2</sup> Stereo-

typisierungen und v. a. nationale Zuschreibungen und Vereinnahmungen blieben dabei nicht aus. Die wissenschaftliche Forschung war davon über lange Zeit nicht ausgenommen, nicht zuletzt, da auch sie in ‚nationalen‘ Kriterien dachte. In seiner Darstellung europäischer Reiterspiele hat der steirische Volkskundler Leopold Kretzenbacher (1912–2007) etwa vor einer ‚nationalen‘ Zu- und Einordnung des Kirchtagsbrauchtums und vor dem „*verhängnisvollen Schluß, daß Sprachlandschaft und Kulturlandschaft einander gleichzusetzen sind*“ (Kretzenbacher 1966: 208), gewarnt. Die breite Rezeption mehrerer Projekte, die sich in den beiden letzten Jahrzehnten mit Aspekten des Untergailtaler Brauchtums und seinem Liedgut beschäftigten, bestätigen diese Einschätzung.

## 2 Von der Betrachtung zur wissenschaftlichen Forschung

Ab dem frühen 19. Jahrhundert rückten das Untergailtaler Brauchtum und hier v. a. das Kirchtagsbrauchtum und die Tracht in den Fokus von Landes- und Reisebeschreibungen. An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurden das Untere Gailtal und dessen Brauchtum, Liedgut und materielle Alltagskultur schließlich zum Gegenstand der wissenschaftlichen volkskundlich-ethnographischen Forschung.

Die ersten Nachrichten zu Brauchtum und Alltagskultur datieren aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. So verdankt sich etwa eine gleichermaßen frühe wie detaillierte Beschreibung der Untergailtaler Tracht dem Mediziner Balthasar Hacquet (1739/1740–1815), der mit Blick auf seine Biographie durchaus als früher Ethnologe und Alpinist angesehen werden kann und dessen Reisebeschreibungen auch das Untere Gail-

<sup>2</sup> Zum nationalen und sozialen Differenzierungsprozess der Region u. a.: Moritsch (1971); Moritsch (1991); Grafenauer (1988); Eichwalder (1988); Wies-

flecker (2020) und Wiesflecker (2017). Zur Geschichte der Region vgl. auch die einzelnen Gemeindechroniken, u. a. Rogy/Sternig (2000); Rogy (2010); Wiesflecker (2003); Wiesflecker (2005) und Wiesflecker (2009).



*Gailtalerin aus Aho-  
mitz in der Festtags-  
tracht um 1895*  
(Wiesflecker)

tal berührten. Er vermerkte im Übrigen als Charakteristikum der Frauentracht, dass die „Kleidungsstücke selten bis an die Waden“ reichen.<sup>3</sup> Demnach dürften die strengen Auflagen, die Maria Theresia als Kärntner Landesfürstin Mitte der 1750er Jahre für die Frauenkleidung der Untergailtalerinnen

erlassen hatte,<sup>4</sup> keine sonderliche Berücksichtigung gefunden haben.

Kennzeichnend für ethnographische Beschreibungen im frühen 19. Jahrhundert ist, dass diese nicht selten durch staatliche Beamte erfolgten. Oberkärnten und insbesondere das Untere Gailtal hatten im Villacher Kreiskommissär – diese Position ist mit einem juristischen Beamten einer heutigen Bezirkshauptmannschaft vergleichbar – Franz (seit 1811 Edler von) Werner (1770–1837)<sup>5</sup> einen besonderen Chronisten gefunden. Er hat

sich mit seinem Epitheton, die unteren Gailtaler seien eine „besondere Race Menschen“ und würden als solche auch eine „besondere Beachtung“ verdienen, in die Wahrnehmung und das Selbstverständnis dieser Region auf Dauer hineingeschrieben. Aus der Zeit seiner Tätigkeit in Kärnten stammt eine 1807 abgeschlossene, knapp 100 Blatt starke Handschrift mit dem Titel „Geographisch-statistische Bemerkungen von Oberkärnten“, die sich heute im Steiermärkischen Landesarchiv befindet.<sup>6</sup>

Ihr ‚volkskundlicher‘ Teil zu Kirchtags- und Hochzeitsbrauchtum, aber auch zum Totenbrauchtum, zu Kleidung und Fuhrwerk besticht nicht nur durch den wohlwollenden und amüsanten Blick auf den Menschenschlag,<sup>7</sup> sondern auch durch die lebendige wie detaillierte Schilderung, sodass anzunehmen ist, dass Werner nicht nur das Kirchtagsbrauchtum aus eigener Anschauung kannte, sondern auch teilnehmender Beobachter an Hochzeiten und Begräbnissen gewesen sein dürfte.<sup>8</sup>

Werner steht mit seiner Beschreibung in einer Reihe mit anderen frühen regionalen Bestandsaufnahmen zu Geschichte, Wirtschaft, Brauchtum, mitunter auch zu Liedgut und Alltagskultur, die etwa in der Steiermark zeitgleich durch Erzherzog Johann (1782–1859) initiiert und gefördert wurden. Manche dieser ‚Landesaufnahmen‘ waren nicht nur detailliert ausgearbeitet, sondern sogar illustriert, wie jene des Fohnsdorfer Kameralbeamten und späteren Pflegers und Landrichters in Maria Saal Johann Felix Knaffl (1769–nach 1845), die mit Gouachen des Malers Johann Lederwasch (1755–1827) ausgestattet ist.<sup>9</sup> Ihren Abschluss erreichte die ‚Landesaufnahme‘ der Steiermark, mit der Sammlungstätigkeit des Historikers Georg Göth (1803–

<sup>3</sup> Hacquet (1801: 17). In diesem Zusammenhang danke ich Dr. Heidi Rogy (Edling bei St. Stefan im Gailtal) sehr herzlich für eine Reihe von Hinweisen zu Beschreibungen des Unteren Gailtales, der Bevölkerung und des Brauchtums im frühen 19. Jahrhundert, dem kollegialen Diskurs zu diesem Themenfeld und insbesondere auch für die großzügig gewährte Möglichkeit einer Einsichtnahme in einen von ihr verfassten Beitrag zu dieser Thematik, der 2022 in der landesgeschichtlichen Zeitschrift „Carinthia I“ erscheint.

<sup>4</sup> Michor (1950: 173–175); Wiesflecker (2003: 323).

<sup>5</sup> Franz (seit 1811 Edler von) Werner (1770–1837) war zunächst Beamter des

Klagenfurter, des Villacher und des Judenburg Kreises, ehe er 1809 zum Kreishauptmann von Bruck und 1816 von Graz bestellt wurde. Im Jahrbuch des Steiermärkischen Landesarchivs 2021 ist ein Beitrag zu seiner Biographie und zu seinem persönlichen Umfeld erschienen. Vgl. Wiesflecker (2021).

<sup>6</sup> StLA, Hs 280. Vgl. Zahn/Mell (1898: 35).

<sup>7</sup> StLA, Hs 280, fol. 27<sup>v</sup>–42<sup>v</sup>.

<sup>8</sup> Zu dieser Handschrift und der Darstellung des Unteren Gailtales bei Werner: Wiesflecker (2020a).

<sup>9</sup> StLA, Hs 580. Vgl. zu ihm ÖBL, 3 (1966: 430).

